# Lieber Karl May!

Ein Brief zu seinem 100. Geburtstag / Von Heinz Steguweit

Zwar liegst Du, großer Freund aller gesunden Jugend, schon 30 Jahre unterm Hügel zu Radebeul, da Du aber nicht tot bist, sondern lebendig bleiben durftest, möchte ich schwärmen, daß Du heuer diesen Brief zu lesen vermagst, dort oben, wo Du weilst, sei es in den Himmeln der Skipetaren, die Du liebtest, sei es in den ewigen Jagdgründen der Mohikaner, Sioux und Pueblos. Wie haben wir, weißer Bruder, in frühen Jahren Deine Wüstenräuber und Bärenjäger lesendermaßen verschlungen, wie machte uns der blaurote Methusalem die halbflügge Seele heiß, wie reisten wir, des phantastischen Schwelgens liebste Genossen, mit Dir durchs wilde Kurdistan, am Rio de la Plata, die Kordilleren entlang, von Bagdad nach Stambul oder im Lande des stolzen Mahdi. Glaube mir, den Schatz im Silbersee ersehnten wir nicht geringer als die schnaubende Tüchtigkeit des schwarzen Mustang, und wenn wir vom Vermächtnis des Inka erfuhren, klopften uns die Herzen, wenn uns Winnetous brennendes Rechtsgefühl anrührte, liefen uns die Tränen bis zum Kinn. Ach, gab's denn das, ein Weihnachtsbescheren ohne ein Abenteuer von Dir? Wo Abdahn Effendi fehlte, dort mußte er ins Haus, wo das Reich des silbernen Löwen als vergriffen gemeldet wurde, tauschten wir es bei Schulkameraden gegen den Schatten des Großherrn. Drei Dinge fand ich jahrelang als obligate Spende unterm Weihnachtsbaum des heiligen Abends: Eine frische Batterie für die Taschenlampe, einen Teller voll Leckerguts und einen neuen Band Karl May. Welch kurioses Triptychon, dennoch standen die Dinge, so ungleich sie schienen, in sinnvoller Verwandtschaft zueinander; denn mit allen drei Gaben kroch ich post festum ins Bett, und am nächsten Morgen hatten sich die Zwecke herrlich erfüllt: Die Taschenlampe war ausgebrannt, der Leckergutsteller öd und leer, der neue Karl May aber intus und also vollends gelesen, so gründlich, so mit allen Bestecken unverbogener Literaturfeinschmeckerei einverleibt, daß der platonische Genuß bald nimmer genügte: Wir sehnten mehr, wir suchten das Wirkliche, sei es im Spiel. Die Knaben der Nachbarschaft trommelte man zusammen, ein Gebüsch von Federn verklärte unsere Schöpfe, wir gruben das Kriegsbeil aus, schwangen den Tomahawk, bedienten uns der Algonkinsprache und schlossen keinen Satz ohne Hugh, dem weisen Amen der Rothäute am Stillen Ozean. Noch mehr: Wir wählten unter den Töchtern von nebenan, es gab keine Squaw, die uns nicht lautlose Mokassins stickte, die Mädels legten volle Kriegsbemalung an, damals etwas Seltenes, heute eine Tagesordnung. Es war schön. Und stand, sobald wir vom Kriegspfad heimkehrten, das besiegte Bleichgesicht heulend am Marterpfahl, boten wir ihm Lakritzbrühe als Feuerwasser an, ließen Vaters La Caoba von der Firma Collofino als Friedenspfeife kreisen, bis ... nein, schweigen wir, edles Adlerauge.

Gehabte Schmerzen hab ich gern, sagt Wilhelm Busch; wer aber aus der Reife zurückschaut ins Land schöner, wilder unbändiger Jugend, dem klafft das Herz, dem bluten alle Kammern der Seele. Lieber Karl May! Wir wissen, eine Jugendtorheit legte Dir strenge Buße auf, aber Du hast tapfer gesühnt; nein, der feine Kara Ben Nemsi des Orients ist niemals unlauter gewesen im Grundes eines Gemütes, und Old Shatterhands Ideale teilten wir, uns schien er ein Kerl mit völkischer Moral, der Charakter persönlich, der niemals trügende Freund leibhaftig. Beidemal bist Du der Kara Ben Nemsi und der alte Shatterhand mit seiner inneren Güte selber gewesen; schwere Not, wie standen wir samt und sonders auf Deiner Seite, als wir erfuhren, daß Neid und Hetze pharisäischer Kreaturen Dich vors Tribunal der Gerichte forderten. Ihr bitterster Vorwurf: Du habest die Länder und Völker nie gesehen, von denen Du fleißig Kunde gabst! – O Freund aller kräftigen Jugend, laß Dich begleiten von Dante und seiner göttlichen Commedia, denn der ewige Florentiner ist item nie in der Hölle gewesen. Und stelle Dich neben die Dioskuren aufs Piedestal zu Weimar, denn der faustische Rhapsode war nie im Himmel und der Dramatiker des Tell keineswegs am Vierwaldstätter See. Nein, die immer rumorende Maffia blutleerer Aesthetizisten witterte in Dir den Verfechter eines Rassegedankens, eines hochherzigen Abendländertums, und wenn Deine Rothäute sich wehrten gegen die Tragödie ihres Untergangs und gegen die gleichen Mächte, die uns heute mit Giftpfeilen befeuern, dann hattest Du recht, wenn Du die Leidenschaft der Selbstbehauptung bis zur Grausamkeit steigertest. Wer seinen Skalp verlor, der hatte es redlich verdient; wir aber, wir deutschen Jungen, sind nimmer feige geworden durch Dich, und daß jede neue Jugend tapfer, tapfer, tapfer bleibe, darum stellen wir Dein Werk heute und in der Zukunft unentwegt auf die Listen dessen, was fruchtbar und nahrhaft ist. Es lebe die Inbrunst, und das Laster des Phlegmas sei ebenso verflucht wie die Hoffart allen Hochmuts. Was wissen die Gesättigten von der Not eines Ingeniums, das mitten im Weberelend des Erzgebirges zur Welt

kam, das menschlich straucheln und unmenschlich kämpfen durfte um die neue Ehre, die wir Dir brennenden Herzens längst wieder kränzend um die Stirne legten? Es findet keiner die Höhe, wenn er nicht aus den Tälern kommt, und keinem leuchtet das Licht, sofern er die Dunkelheit nicht lernte.

Gönne mir einen vertraulicheren Klang: Vor wenigen Jahren noch stand ich mit Deiner Frau auf dem Berge zu Loschwitz. Wir sahen die Vogelwiese, die Brücke des „blauen Wunders“ und die schaufelnden Elbschifflein, die gen Pillnitz und Pirna gondelten, viel frohes Volk auf den Bänken. Fern lag die „Villa Bärenfett“ das Refugium Deines letzten Schaffens, die Herberge Deiner Trophäen und Werke. Aber das großherzige und liebevolle Erbe Deines Schaffens hat in Frau Klara noch immer und bis zur heutigen Stunde eine Hüterin von würdiger, vornehmer Mütterlichkeit. Mag es Dich, großer Freund in den ewigen Jagdgründen, ein wenig freuen, wenn wir heute, zu Deinem hundertsten Geburtstag, auch Deiner Klara grüßend gedenken. Sie war, zumal in harten Stunden, Dein treuester Kamerad.

---

Aus: Westdeutscher Beobachter, Köln (Abend-Ausgabe). Jahrgang 1942, 25.02.1942.